

# Zentrumsarchitektur: Ziemlich Zündstoff

Gegensätzliche Auffassungen zum Entwurf des Büros Bloss & Keinath / Miteinander verknüpft: Dachform und Entscheidung des Investors

Winterbach (mu).  
Moderne Architektur in direkter Nachbarschaft zu Baudenkmalern: Eine Stilfrage, die in einer Gemeinde mit viel altem Fachwerk im Ortskern, aber auch erkennbarer Lust an Duftmarken neuzzeitlicher Planungskunst eine Menge Gesprächstoff liefert. Der lebhaft informierende Abend über Bauabsichten im Oberdorf spiegelte Meinungsverschiedenheit. Flachdach- oder Satteldachgebäude: Das letzte Wort hat demnächst der Gemeinderat.

Zwei zweigeschossige Flachdachgebäude, bei denen das obere Geschoss als überkragendes Element auf gläsernem Sockel schwebt: So stellt sich der in der Winterbacher Ortsmitte zu umfassendem Engagement entschlossene Investor Rolf Fuhrmann die Bebauung der Freifläche südlich des Volksbankgebäudes vor. Die Baudenkmal-Notariat, Haus Wohlgemuth, Heils Bärk und Haus Greiner (Volksbank) – alles unmittelbare Angrenzer der Freifläche – will Fuhrmann denkmalgerecht sanieren und danach für Wohnungs- und Geschäftszwecke vermarkten. Die Planung der Neubauten hat Fuhrmann beim Büro des Fraktionsvorsitzenden der BVW im Winterbacher Gemeinderat, Andreas Bloss, bestellt. Grund für den Wechsel des Planers: Den einstigen Entwurf des Büros Rommel, mit dem Fuhrmann anno 2008 den Architektenwettbewerb zur Umgestaltung der Winterbacher Ortsmitte gewann, fand der Gemeinderat wenig prückelnd, noch weniger aufregend als halbherzig bewerteten Versuche des Planers, auf Änderungswünsche einzugehen. Nun also hat das Büro Bloss & Keinath dem Investor den gewünschten „städtebaulichen Impuls“ (Bloss) geliefert – und zugleich Zündstoff für heftige Diskussionen.

Um die Vorentwürfe des Büros, die der Gemeinderat vor zwei Wochen überwiegend, teils sogar begeistert befürwortet, aber noch nicht zum Beschluss erhoben hat, drehte sich alles in der von Bürgermeister Albrecht Ulrich einberufenen Informationsveranstaltung. Sie kam zustande, weil der Gemeinderat – auch unter dem Eindruck massiver Einwirkung führender Vertreter einflussreicher Institutionen mit eigenen Vorstellungen in Sachen Ortsplan-

nung (Heimatverein, Arbeitskreis Alt-Winterbach) – vor einer Entscheidung noch einmal die Bürger zu Wort kommen lassen wollte. Die auf der gegenüberliegenden Seite der Ortsdurchfahrt geplante Platzgestaltung an der Geschäftszeile im Oberdorf fiel – abgesehen von Erläuterungen des Planers Tobias Gula – vollständig unter den Tisch. Die Infoveranstaltung war somit ein auf ein Thema fokussierter Schlagabtausch – und ein Schnelldurchlauf dessen, was der Gemeinderat seit drei Jahren beim Thema Umgestaltung der Ortsmitte hin- und herwälzt, abwägt, ummodelliert oder verwirft. Letzteres für manchen der zahlreich erschienenen Bürger vielleicht ein Erkenntnisgewinn dergestalt, dass das Ortsparlament in dieser Angelegenheit tatsächlich „nicht mit einem Federstrich“ (Gemeinderätin Heidi Vogel-Krüger) zu Werke gegangen ist, sondern sich „ellenlang und mit vielen Alternativen beschäftigt“ hat, wie Bürgermeister Ulrich seine Forderung nach baldiger Entscheidung unterstrich.

## „Fremdkörper“ oder „neue Zeit“?

Der Vorsitzende des Heimatvereins Winterbach, Jürgen Rieger, verlas eine Erklärung, in der es heißt, der Arbeitskreis Alt-Winterbach sehe in den vom Büro Bloss entwickelten Bauformen „unorganische Fremdkörper“, die „keine Rücksicht auf die gewachsene Bebauung“ nähmen. Rieger verglich die Gebäude mit „Baucontainern“ und präsentierte als „Ergebnis“ der Diskussion in der Gruppe Alt-Winterbach die Empfehlung, die zwei Neubauten mit der „Formensprache der Umgebung“ in Einklang zu bringen – sprich: sie „mit Satteldach“ zu planen. Satteldach oder Flachdach, für Andreas Bloss, der beide Varianten gezeichnet hat und die Architektur der Gebäude als solche nicht zur Disposition stellen will, die „Kernfrage“. Wohl auch für den Geschäftsmann Dirk Mölter, der an der Rückfront der Neubauten ein Reisebüro in der Brunnengasse betreibt. Wenn die Brunnengasse „hinter einer Mauer“ von zwei hohen Satteldachhäusern versinkt, dann sieht er schwarz für die dortige Geschäftslage. Wenn schon Bebauung, dann Flachdachgebäude, so seine Ansicht. Derlei Architektur wäre für Karl-Erik Krüger „eine Aussage“, ein Hinweis auf „neue Zeit“ und „neuen Baustil“. Dem zweiten Vorsitzenden des Heimatvereins, Konrad Fischer, gabe andererseits die Version der Bloss-Entwürfe mit Satteldach „mehr Gefühl von Harmonie“.

## Ohne Investor hängt vieles in der Luft

Die Satteldach-Version hat den Haken, dass Investor Fuhrmann nach den Worten von Andreas Bloss darauf nicht eingehen will. Bestünde die Gemeinde bei der Aufstellung des Bebauungsplans auf Satteldach, wovon Bloss abrät, könnte es sein, dass Fuhrmann abspringt – und danach die Sanierung und Entwicklung eines ganzen Quartiers in der Luft hänge. Hans Rathle betonte gleichwohl, man solle „nicht nur

den Investor sehen“, hier gehe es „um Winterbach“. Im Übrigen gefielen ihm die Bloss-Entwürfe „enorm gut“.

## Fassadengestaltung Weg zum Kompromiss?

Die Gemeinde hat großes Interesse, dass gerade ein Investor wie Fuhrmann mit seiner Kompetenz in der Altbauanierung im Boot bleibt, wie Schultes Ulrich zu erkennen gab. So läuft es denn im Vorfeld der für den 13. Dezember erwarteten Gemeinderatsent-

scheidung darauf hinaus, mit Fuhrmann zwar auch über Satteldach zu reden, aber insbesondere ein Thema zu verhandeln, das Udo Martens anregte: die Fassadengestaltung der Bloss-Gebäude. Mit Hilfe von Materialien und anderen Gestaltungselementen soll erreicht werden, „die zwei Gebäude in die Umgebung einzubinden“, wie Schultes Ulrich den „Arbeitsauftrag“ beschrieb, den er aus der Veranstaltung mitnimmt. CDU-Fraktionschef Dr. Klaus-Dieter Gawaz verließ den Saal mit der bei Gegnern der Bloss-Planung beifällig aufgenommenen Absicht, noch einmal in sich zu gehen.



Flachdach und einigermaßen freie Blickbeziehungen (oben) oder Satteldach und verstellte Fachwerkfassaden (unten): Hinter jede Version dieser Neubau-Entwürfe für die Winterbacher Ortsmitte wurden in einer öffentlichen Anhörung Fragezeichen und Ausrufezeichen gesetzt. Animationen: Büro Bloss & Keinath

## Heftiger Gegenwind für Vereinsvorsitzenden

■ „Für das, was weiter geschieht, sehen wir Herrn Bloss als verantwortlich an.“ Starker Tobak, ja fast drohend wirkende Worte vom Vorsitzenden des Heimatvereins, Jürgen Rieger, der für den Arbeitskreis Alt-Winterbach sprach – und umgehend ein gepfeffertes Kontra erhielt:  
■ SPD-Gemeinderat Dr. Walter Scheuber verwahrt sich gegen die Unterstellung, „dass der Gemeinderat nur aus dem Herrn Bloss besteht und wir abknicken“.  
■ Die Gemeinderätin der Grünen, Heidi Vogel-Krüger: „Herr Rieger, ich sehe mich nicht als Vasall des Gemeinderatskollegen Bloss.“ Sie sei „selbst in der Lage, mir eine Meinung zu bilden“.

■ Auch die frühere Gemeinderätin der Grünen, Elke Stiller, kassierte eine Zurechtweisung. Dr. Walter Scheuber hat im Zusammenhang mit einer Mutmaßung von Elke Stiller „nicht gefallen, dass man zwischen Gemeinderat und Volk unterscheidet“. Die Angesprochene hatte geäußert, sie sei sich „nicht sicher, ob der politische Wille auch der Bürgerwille ist“. Der „politische Wille“, so hatte es Bürgermeister Albrecht Ulrich erläutert, ist die vom Gemeinderat beschlossene Bebauung der gemeindeeigenen freien Fläche im Oberdorf. Elke Stillers Wille drückt sich so aus: „Der jetzige Anblick“ (unbebaut) sei „sehr wohlthuend“.

# Südliche Entlastungsstraße: 2012 fällt Entscheidung über Zuschuss

Nach Einschätzung von Bürgermeister Jörg Hetzinger stehen die Chancen für Urbach allerdings nicht besonders gut

Urbach. Ob es Zuschüsse für die südliche Entlastungsstraße der Gemeinde Urbach gibt, das entscheidet sich 2012. „Frühestens im Frühjahr bekommen wir Bescheid“, erläuterte Bürgermeister Jörg Hetzinger in der vergangenen Sitzung des Gemeinderats. Wichtig ist dem Urbacher Schultes auch, die Bürger weiter einzubeziehen.

Bei einer Infoveranstaltung Anfang November hatte sich gezeigt, dass es unterschiedliche Bedürfnisse gibt (wir berichteten). Die Anwohner von der Au, in deren Nähe die südliche Entlastungsstraße verlaufen soll, wollen die Straße so weit weg haben wie möglich. Zu weit entfernt von der Wohnbebauung darf die Straße aber auch nicht verlaufen, weil dann die Natur-

schützer Einspruch erheben. Die Anwohner der Hauptstraße können es dagegen kaum erwarten, dass sie dank der südlichen Entlastungsstraße bald endlich weniger Verkehr von der Haustür haben. Bürgermeister Jörg Hetzinger überlegt sich jetzt, im Gemeindeblatt eine Umfrage zu starten – um so auch zu ermitteln, was denn jene Urbacher denken, die nicht persönlich betroffen

sind. „Die Bürgerbeteiligung ist bei diesem Projekt ganz wichtig.“ Der scheidende Fraktionssprecher der Freien Wähler, Walter Beutel, hat ange- mahnt, bei der Entscheidung über die Entlastungsstraße das Wohl von Topf für den alle Bürger da, nicht nur für die Anwohner von der Au.

Vorläufig scheitern kann das Projekt freilich noch wegen der Finanzierung. Die neue grün-rote Landesregierung in Stuttgart will mehr Geld in Rad- und Fußwege sowie den öffentlichen Nahverkehr stecken. Abgezweigt wird die Kohle vom Topf für den Straßenbau. Somit ist offen, ob Urbach überhaupt 2012 eine Zusage für Fördergeld erhält.

## Kompakt

### Am nächsten Donnerstag in Schlechtbach: Ortschaftsrat

Rudersberg-Schlechtbach. Am Donnerstag, 1. Dezember, tagt der Ortschaftsrat Schlechtbach von 19 Uhr im Ortsamtssaal. Unter anderem auf der Tagesordnung: Bürgerfragestunde, Bausachen wie die Anbringung einer Werbe-tafel in der Unteren Straße 3 im Schlechtbach, Anfragen und Anträge.

### Sonntagscafé im Schloss geöffnet

Urbach. Das Café in der Begegnungsstätte Schloss ist am Sonntag, 27. November, von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Es bewirten die Harmonikfreunde mit selbstgebackenen Kuchen, Kaffee, Tee sowie Kaltgetränken. Für Unterhaltung ist gesorgt.

# Japanische Kampfkünste zum Jubiläum

Der Judoverein Urbach hat in der Auerbachhalle sein 25-jähriges Bestehen gefeiert

Urbach. Japanische Kampfkünste mit sportlichen Höchstleistungen gab es zum 25-jährigen Bestehen des Judovereins Urbach zu bewundern. Mehr als 250 große und kleine Besucher kamen zur Budogala in die Auerbachhalle.

Unter den Gästen waren der Urbacher Bürgermeister Jörg Hetzinger, die Vizepräsidentin des Sportkreises Rems-Murr, Ursula Jud, und der Vizepräsident des Württembergischen Judoverbandes, Günther Roller. Nach der Einleitung durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Judovereins Urbach, Stephan Schlotz, machten die Kendokas unter Leitung von Masayoshi

Kojima den Anfang und präsentierten traditionelle wie moderne Aspekte der japanischen Kampfsportart. Masayoshi übergab noch eine japanische Kalligraphie, die Sensei Hiroshi Kozaki geschaffen hat. Der in Japan weilende Kendoka des Judovereins Urbach hatte seine Glückwünsche in japanischen Schriftzeichen verewigt. Weiter machten die Aikidokas. Trotz der friedfertigen Philosophie dieser Kampfkunst wurden höchst effektive Elemente präsentiert. Aikido-Leiter Andreas Sachsenhauser zeigte gemeinsam mit seinen Kameraden höchstes technisches Niveau. Mit heftigem Wuseln auf der Matte beugen die Vorführung der Judoabteilung 30 Judo-Kids zwischen sieben und 14 Jahren demonstrierten einfache Wurftechniken und genau aufeinander abgestimmtes Dojino-Fallen.

Die fortgeschrittenen Kinder und Jugendlichen zeigten synchron Fall- und Wurftechniken. Freiwillige aus dem Publikum konnten das Ganze dann auch aus absoluter Nähe begutachten, als die Mädels und Jungs über ihre Köpfe mit Flugrollen glitten. Eine Wettkampfdemonstration von acht jungen Judo-Fightern und eine Show-Vorführung der Budo-Girls mit Selbstverteidigungscharakter gegen Trainer Jordan Cvetkovic brachten Einblicke in weitere Bereiche des Judoports. Sehr spektakuläres Fallen konnten die Zuschauer bei den erwachsenen Judo-ka sehen. Fallen über sehr hohe Hindernisse, aus dem Nebel heraus oder von Bierbänken – alles kein Problem für einen gut trainierten Judoportler. Bei absoluter Dunkelheit – nur die Judoanzüge leuchteten durch spezielle Lichteffekte – folgten spektakuläre

Wurftechniken und abschließend wurden dem Publikum zu japanischen Klängen Ausschnitte aus einer Judo-Kata (traditionelle Wurfbäufe) demonstriert. Selbstverteidigungstechniken waren Hauptbestandteil bei der Jiu-Jitsu-Vorführung. Zehn Jiu-Jitsuka demonstrierten SV-Technik gegen Angriffe wie beispielsweise Festhalten, Schlagen oder Treten. Gefährlicher und entsprechend anspruchsvoller war Verteidigungsverhalten gegen Würgegriffe oder Messerattacken. Alle gezeigten Situationen meisterten die Jiu-Jitsuka aber problemlos und zeigten dem Publikum, dass man mit entsprechendem Training auch in Extremsituationen die „Oberhand“ behalten kann. Durchsetzungs- oder besser Durchschlagsvermögen bewiesen die Jiu-Jitsukas bei Bruchtests, die den Schlusspunkt der Vorführungen setzten.